

Musikalische Liebeserklärung zum 300.

ORTSGESCHICHTE Friederikensiel feiert mit einem Jahr Verspätung – Lied, Gedenkstein, Wanderausstellung

FRIEDERIKENSIEL/JS – Die musikalische Liebeserklärung an den Heimatort kam von Herzen: Bei der Jubiläumsfeier zum 300-jährigen Bestehen Friederikensiels am Samstag besangen die Gäste ihr „schönes Dorf am Meer“ und versicherten: „Ich komm’ immer wieder gerne her.“

Wegen der Corona-Pandemie mussten die Friederikensielier ein Jahr auf das Fest warten. Denn bereits 2021 war der Ort 300 Jahre alt geworden. Umso mehr haben sich die Organisatoren ins Zeug gelegt, um in diesem Jahr das Jubiläum gebührend zu feiern. Dazu gehörte nicht nur das von Klaus Siewert getextete „Friederikenlied“, das die rund 100 Gäste im Festzelt nach der Melodie des Lale-Andersen-Hits „Blaue Nacht am Hafen“ schmetterten – am Akkordeon begleitet von Hermann Hohlen.

Findling aus Schillig

Zu Beginn enthüllten Dorfsprecher Enno Bauer, Landrat Sven Ambrosy und Bürgermeister Mario Szlezak einen Gedenkstein. Die Aufschrift des Findlings, der laut Bauer „aus Schillig am Deich“ stammt und vom Deichband gesponsert wurde: „300 Jahre Friederikensiel 1721 – 2021“.

Obwohl in dem Sielort in den vergangenen Jahrzehnten viel Infrastruktur abhanden gekommen ist (einst gab es unter anderem eine Schule, eine Molkerei, einen Bäcker und einen Kaufmannsladen),



300 Jahre Friederikensiel: Bürgermeister Mario Szlezak (von links), Dorfsprecher Enno Bauer und Landrat Sven Ambrosy enthüllten den Gedenkstein.

BILDER: JÖRG STUTZ

stellte Bauer fest: „Es ist schöner geworden.“ Die Sitzecke am Deichschart mit Pütt (und nun auch mit Gedenkstein) sei zum Treffpunkt geworden.

Mario Szlezak kündigte an, die Gemeinde werde dem Ort eine Hütte im Wert von rund 5000 Euro spendieren. Das Häuschen solle im Bereich des

Parkplatzes aufgebaut und 2023 eingeweiht werden. Als „was ganz Besonderes“ bezeichnete Ambrosy das Jubiläum und lobte die „starke Dorfgemeinschaft“ des Ortes.

Schau geht auf Reise

Klaus Siewert hat für die Feier nicht nur das Lied getextet, sondern auch eine sehenswerte Ausstellung zur 300-jährigen Geschichte erstellt. Die Schau, die noch in dieser Woche im Festzelt zu sehen ist, zeigt unter anderem zum Teil handkolorierte Karten sowie Schriftstücke aus der Zeit von 1702 bis 1845. Als nächstes geht die Ausstellung in das jeversche Schlossmuseum, als weitere Stationen sind Wangerooge, Wilhelmshaven Horumeriel und Hooksiel geplant. Anschließend soll die Sammlung als Dauerausstellung „ihren

Heimathafen in Friederikensiel haben“, sagte Siewert, der in seinem Vortrag auch auf die Umstände der Recherche einging.

Die Suche nach Material für die Ausstellung bezeichnete der Wiardener als regelrechten „Krimi“. Unter anderem forschte er in Archiven in Oldenburg und Dessau. Der Grund für die Quellen-Suche auch in Sachsen-Anhalt: Der damalige Herrscher des Jeverlandes, Johann August zu Anhalt-Zerbst, war sozusagen der Auftraggeber für die Anlage des Sielortes, seine Frau Hedwig Friederike von Württemberg-Weitlingen die Namensgeberin.

Nicht nur Glanzzeiten

In der 300-jährigen Geschichte des Sielortes gab es übrigens nicht nur Glanzzeiten. So zeigt die Ausstellung

Das „Friederikenlied“

1. Altes Dorf, oh schönes Dorf am Hafen,
300 Jahre ist es nunmehr her,
Kamen Fürsten aus dem Zerbster Lande,
Du schliefst damals unerweckt am Meer.

2. Friederike gab dir deinen Namen,
Niemand wusste, was dann bald geschah.
Deichten ein und schufen neue Groden,
1721: da warst du endlich da.

3. Dann verschlickte bald der neue Hafen,
Und die Schiffe fuhren nicht mehr raus,
Friederike konnte nicht mehr schlafen,
Georg August packt der alte Graus.

4. Doch am Ende jenes Jahrhundert,
Lebten Menschen in dem kleinen Ort.
Bauten Häuser, säumten sie mit Schloten,
Und ein jeder fühlte sich zu Haus.

5. Darum lasst uns ruhig fröhlich feiern,
Denken an die alte, hehre Zeit.
Und in Zukunft Jüngeren erzählen:
Von Friederiken-Sieles Ruhm und Traurigkeit.

6. Wohl dem Dorf für alle künft’gen Zeiten!
Lebe wohl, du schönes Dorf am Meer!
Fragst du mich, du schweigendes Orakel –
Ich komm immer gerne wieder her.

TEXT: KLAUS SIEWERT

Dokumente mit Instruktionen „für die Posten“ im Sielort zum Umgang mit der drohenden Cholera-Epidemie von 1831 bis 1837. Auch war der Hafen kein Erfolgsmodell. Denn, so heißt es auch im „Friederikenlied“: „Dann verschlickte bald der neue Hafen, Und die Schiffe fuhren nicht mehr raus...“



Erlebte für die Ausstellung einen „Recherche-Krimi“: Klaus Siewert erläuterte die Jubiläumsschau.

WAS DAZU NOCH WICHTIG IST

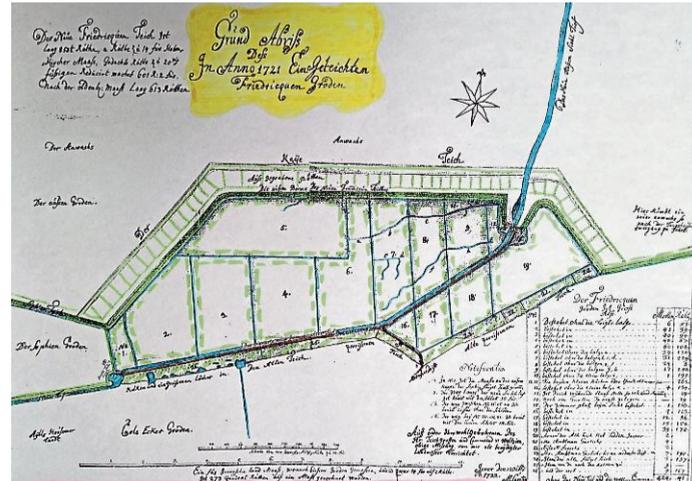
Blick zurück: Die Geschichte Friederikensiels

FRIEDERIKENSIEL/JS – Die ersten Planungen zur Gründung eines Hafens und des Ortes stammen aus dem Jahr 1702. Nach der Weihnachts- sowie der Neujahrsflut von 1717 und 1721 musste schnell gehandelt werden. Anstatt die Deiche zu erneuern, entschieden sich die Planer wegen der weit fortgeschrittenen Verlandung für die Eindeichung eines neuen Grodens und die Anlage eines „Friederiquen-Siehs“ als Sielhafen mit charakteristischer U-Form und angeschlossener Deichnischensiedlung. Im April 1721 erfolgte die Ausschreibung für den Bau des 3,6 Kilometer langen Deiches – noch im gleichen Frühjahr begannen die Arbeiten.

Mit dem Bau des Hafenbeckens wurde 1725 begonnen,

eine 180 Fuß (rund 60 Meter) lange Kaje wurde angelegt. Es vergingen jedoch noch viele Jahre, bis sich der Ort entwickelte. Noch 1735 warb der Landesfürst für eine Ansiedlung in Friederikensiel: „Zur Navigation, Fischerei, Handlung und allerlei Handwerk sehr bequem gelegen.“ Die Etablierung eines Handelshafens zeigte jedoch wenig Erfolg. Das Hafenbecken verschlickte sehr schnell und wurde 1758 aufgegeben.

Beim 182 Hektar großen Friederikengroden sollte es nicht bleiben. Durch die Eindeichung des vorgelagerten Friedrich-Augusten-Grodens (ab 1765) wurde Friederikensiel quasi von einem Küsten- zu einem Binnenort. Es folgten die Eindeichungen und die Be-



Der historische „Grund Abriß“ zeigt den „In Anno 1721 Eingeteichten Friederiquen Groden“.

BILD: JÖRG STUTZ

siedlung des Neu-Friederikengrodens (1799/1800), des Neu-Augustengrodens (1806-1819) sowie zuletzt des Elisabeth-

grodens (1894-1896). Das ist der Grund, warum der Sielort heute 1,5 Kilometer von der Küste entfernt liegt.

Der Strukturwandel in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beeinflusste auch Friederikensiel. Arbeitskräfte wanderten in nahe gelegene Industrien ab, der Tourismus brachte Feriengäste in den Ort. Besonders betroffen war die Landwirtschaft. Nachdem 1962 noch 16 Höfe Milch abliefern (die Molkerei wurde 1938 geschlossen), gibt es heute keine Milchlieferanten mehr im Dorf. Rückläufig ist auch die Einwohnerzahl: Waren 1978 noch 189 Menschen gemeldet, sind es heute noch gut 100.

Quelle: „Friederikensiel – Ein ehemaliger Sielort stellt sich vor“, Geschichtswerkstatt Wangerland und Dorfgemeinschaft Friederikensiel (Hrsg.), Juli 2000, 100 Seiten.